

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 61 (1978)  
**Heft:** 9

## Inhaltsverzeichnis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 9 61. Jahrgang

Aarau, September 1978

## Sie lesen in dieser Nummer...

Wechsel im Vatikan  
Sozialdemokraten zum Thema  
Trennung von Staat und Kirche  
Zur Kirchensteuerpflicht  
juristischer Personen  
Kanton Jura  
Religion und Willensfreiheit

465

## Die Flucht in den Rausch

Alkoholismus und Drogenkonsum bereiten den Gesundheits- und Sozialämtern ständig grössere Sorgen. Ueber das Suchtproblem werden zahlreiche Zeitungsartikel, Broschüren und Bücher geschrieben, Kongresse abgehalten und Aufklärungsfeldzüge durchgeführt. Die Wirkung dieser gutgemeinten und gerechtfertigten regen Tätigkeit ist aber leider gering. Durch Statistiken der eidgenössischen Alkoholverwaltung wissen wir ziemlich genau, wieviele Liter Gärmost, Rot- und Weisswein, Bier, gebrannte Wasser usw. der Helvetier — vom fallenden Säugling bis zum Methusalem — pro Jahr durchschnittlich hinter die Binde giesst. Auch über den Tabakverbrauch des Schweizlers hat man relativ gute Unterlagen.

Dass der übermässige Genuss von Alkohol und Nikotin der Volksgesundheit schadet, wissen auch unsere Behörden, welche ein Lippenbekenntnis zur Mässigkeit ablegen. Doch mit der verbalen Suchtbekämpfung hat es sein Bewenden; denn würde weniger gesoffen und gequalmt, käme unsere ohnehin schon strapazierte AHV in noch grössere Schwierigkeiten. Die Einkünfte aus der Tabak- und Biersteuer sind für unsere staatliche Sozialversicherung nicht unbedeutend. Kein Wunder, dass es für unsere Obrigkeit nicht leicht ist, in dieser Frage eindeutige Stellung zu beziehen. Jeder vernünftige Mensch weiss oder sollte wenigstens wissen, welche Mengen an diesen Genussmitteln er ertragen kann.

Das Ausmass des viel gefährlicheren Rauschgiftkonsums, handle es sich

nun um harten oder weichen Stoff, ist hingegen praktisch unbekannt. Wenn in Zürich-Kloten, Genf-Cointrin oder im Basler Bahnhof hie und da ein paar Kilo Haschisch oder Heroin sichergestellt werden, ist dies nur die Spitze des Eisberges. Drogensüchtige Gymnasiasten, Lehrlinge, Sekundarschüler und auch schon Primarschüler sind keine Seltenheit mehr. Lehrer und Beamte des Erziehungswesens, Geistliche und Fürsorger wissen darüber viel wenig schönes zu berichten. Die Polizei kennt wohl den Verlauf der Heroinstrasse und die wichtigsten Drehscheiben dieses schmutzigen Geschäftes. Wenn ihr ab und zu ein bedeutender Schlepper ins Garn geht, ist der Schmuggelring aber beileibe nicht gesprengt; denn die in Sicherheit vom Ausland her operierenden Drahtzieher sehnen bald wieder einen neuen Kurier auf den Weg. In Anbetracht der Wirtschaftsrezession finden sich für diesen 'Job' genügend Anwärter. Strengste Gepäckkontrollen an den Grenzübergängen seien aus personellen Gründen unmöglich und könnten dem Ruf der Schweiz als typisches Fremdenverkehrsland schaden... Auch hier legen die Behörden eine zwiespältige Haltung an den Tag, da die Interessen eines bedeutenden Wirtschaftszweiges auf dem Spiel stehen.

Neuerdings macht das 'Opium des Volkes' den bundesdeutschen Jugendämtern vermehrt zu schaffen. Es sei von vornherein erwähnt, dass es nicht die Landeskirchen und grossen Glaubensgemeinschaften sind, welche

den Behörden schlaflose Nächte bereiten.

Am 17. Juli 1978 veröffentlichte die 'Tribune de Genève' einen interessanten Bericht ihres Bonner Korrespondenten Marc Leroy-Beaulieu, wie pseudo-religiöse Sekten das geistige Bedürfnis der jungen Deutschen skrupellos ausnützen. Diese Vereinigungen nennen sich 'Die Kinder Gottes', 'Kirche der Einigung', 'Mission des göttlichen Lichtes', 'Gesellschaft für transzendente Meditation' oder 'Scientologische Kirche'. Hinter diesen schleierhaften Namen verstecken sich in Tat und Wahrheit internationale Organisationen, welche unter dem Deckmantel einer pseudo-philosophisch-religiösen Unterweisung beträchtliche Vermögen zusammenraffen. Der westdeutsche Familien- und Jugendminister ist über die Zunahme dieser obskuren Gemeinschaften beunruhigt; denn etwa 10 000 junge Deutsche seien Mitglieder dieser 'Kirchen' und weitere 150 000 von deren Lehre direkt bedroht. Prof. Hans-Georg Wolters, Staatssekretär im Bundesministerium für Jugend, hat vor der Doktrin dieser Sekten gewarnt und sie mit einer wahrhaftigen DROGE(!) verglichen.

## Der Teufel zitiert...

Der Teufel zitiert die Bibel auch, sie eignet sich trefflich zu seinem Gebrauch:

Zum Ketzer ausstreichen,  
zum Totschlag der Reichen  
und Höllenängsten —  
da lacht er am längsten!

Gustav Emil Müller